

# „Zum Wohle der Menschheit und der Aktionäre“

Oberlandler Volkstheater setzt Roche-Geschichte mit „Herr Hoffmann schaut auf sein Werk“ humorvoll um



Richtig was los war auf der Bühne, als das Oberlandler Volkstheater das Stück „Herr Hoffmann schaut auf sein Werk“ präsentierte. Foto: Beutler

**Penzberg** – Es war ein ganz besonderer Abend, den das Oberlandler Volkstheater den Zuschauern bei der Premiere in der fast ausverkauften Penzberger Stadthalle bot. Die Theaterrevue „Herr Hoffmann schaut auf sein Werk“ von Stefan König war eine Hommage anlässlich 50 Jahre Biotechnologie am Standort Penzberg.

Es war eine äußerst unterhaltsame Theaterrevue, die für beste Unterhaltung und viele amüsante Pointen sorgte. Die Hauptfiguren, Fritz Hoffmann und seine Ex-Frau Adele La Roche, wurden von Stefan Köbler und Cathrin Bocksberger exzellent auf die Bühne gebracht. Er geduldig und abwartend, sie zänkisch, immer das letzte Wort habend – über die Kleinstadt Penzberg schimpfte sie: „Dieses Kaff, das den Nabel der Welt bedeuten soll.“ Hoffmann hatte am 1. Oktober 1896 in Basel den Grundstein für das später weltumspannende Unternehmen gelegt. Nun, so das Drehbuch, blickte das Paar auf sein Penzberger Werk und dessen Vorgeschichte.

Bestens in Szene setzten die Theaterer das Ende des Penzberger Bergwerks vor fast 60 Jahren. Hier sang ein Bergarbeiter-Chor mit Trauer in der Stimme das Steigerlied. „Die Zukunft ist vorbei, wir sind jetzt arm“. Auf der Leinwand im Hintergrund mahnend die Teer-Lungen.

Dann ein Sprung in die 1970er Jahre. Auf der Suche nach Flächen für Boehringer kam Bürgermeister Prandl (gespielt von Altbürgermeister Hans Mummert) ins Spiel. Unterstützt wurde er von einem laut diskutierenden Gemeinderat im Hintergrund. „Wir sind die Boehringer“, stellte er angesichts der zu erwartenden Steuereinnahmen fest, bevor der Forstmeister (Rainer Babel) auftauchte und rechnete, wie viel die Bäume auf dem Grund wert sind. Doch der Sturm, der durch die Bühne fegte, machte seinen Traum zunichte, und die 25 000 Mark waren weg, der Standort gesichert.

Mit viel Humor garniert war die Einweihungsfeier, im Hintergrund auf der Leinwand die Bergknappenkapelle, Biertische wurden herbeigeschleppt, an denen sich die Gäste lautstark zuprosteten, sogar ein Baby schrie. Die Halle bebte bei den Gstanzln, frech bayerisch vorgetragen von Gerhard Prandl alias Roider Jackl. Und Fritz Hoffmann und Adele La Roche waren als Zaungäste immer mit dabei, fanden das Ganze „sehr provinziell“ und stritten über ihr Lebenswerk, „gegründet zum Wohle der Menschheit und der Aktionäre“. Dann: Ein Firmenschild wird mit viel Vehemenz abmontiert, Boehringer geht Roche, kommt. „Und was kommt dann? Dann gibt es keine Stadt Penzberg, Roche übernimmt die ganze Stadt und wird Rocheberg. Daran könnte man sich gewöhnen, wenn ein La dabei wäre, das klingt aristokratisch“, sinnierte die Gründerin.

Auch die alten Griechen traten auf – mit Pandora, die auf der Büchse sitzt, aus der einst die Viren entflochten. Der Mitarbeiterchor „Kittel in Weiß“ brachte dazu mit viel Turbulenz seine Arbeit zu Gehör. Fazit: „Rein ins Werk, ran ans Werk, denn die Viren machen keine Pause.“ Die Gründer waren letztlich auch mit ihrem Provinz-Standort zufrieden: „Penzberg macht unserem Namen alle Ehre, somit haben wir Unsterblichkeit erlangt.“

Für die Musik sorgte Martin Vatter, und Regisseurin Claudia Herdrich freute sich über das volle Haus. Die Zuschauer bedachten den besonderen Theaterabend mit nicht enden wollendem Applaus. ge